

# Einsamer Abend

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575600>

## **Nutzungsbedingungen**

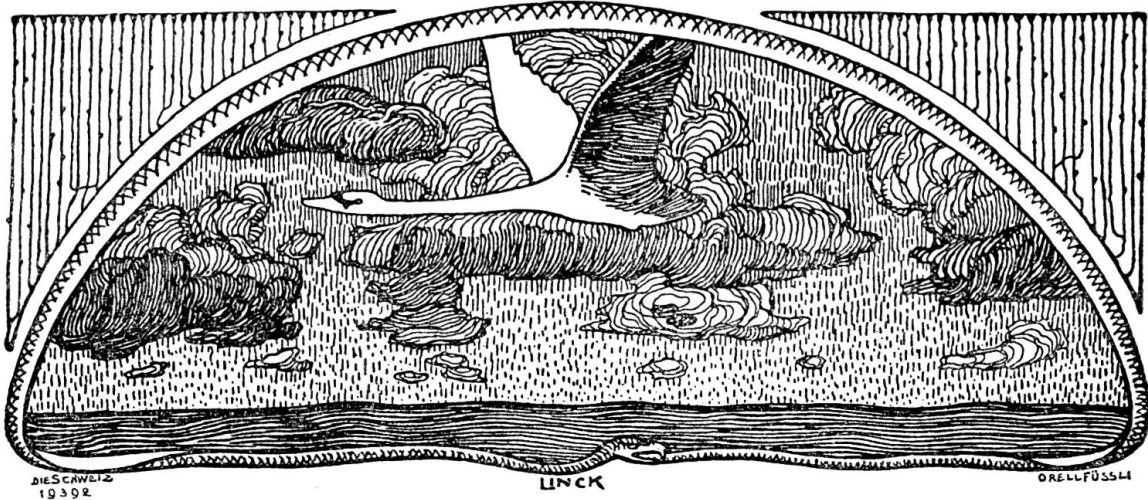
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Einsamer Abend

In der leeren Flasche und im Glas  
 Wankt der Kerzenschimmer,  
 Es ist kalt im Zimmer,  
 Draußen fällt der Regen weich ins Gras.

Wieder legst du nun zu kurzer Ruh  
 Frierend dich und traurig nieder.  
 Morgen kehrt und Abend wieder,  
 Kehren immer wieder,  
 Aber niemals du.

Hermann Hesse, Bern \*).

## Tagebuchblätter.

Nachdruck verboten.  
 Alle Rechte vorbehalten.

Von Nanny von Escher, Albis.

Albis, 28. Oktober.

Zum Trost und zur Linderung gibt der Arzt dem Kranken gewöhnlich ein Mittel, das, in kleinen Dosen genommen, schließlich Großes wirkt. Genau wie das Tagebuch! Es hilft die Einsamkeit nicht bloß ertragen, es lehrt sie genießen.

Schon einmal, vor einigen Tagen, hatte ich meine Gedanken ordnen wollen; allein wie damals der Wind die Ranken am Spalier draußen so unbarmherzig peitschte, daß die untersten immer obenauf kamen, jagten sich in meinem Kopf die Erinnerungen. Was längst vergangen, trat plötzlich mit einer Deutlichkeit vor das geistige Auge, daß ich nur alte Geschehnisse hätte berichten können. Unsere Lösung aber heißt Arbeit, nicht Traum. Und doch — jede Arbeit von heute kann zum Traum

werden, über den wir uns an einem fernem Tag freuen. Würde auch jeder Traum, dem wir jetzt mit wachen Augen nachsinnen, in erfolgreiche Arbeit sich umsetzen, dann wären wir überglückliche Leute.

29. Oktober.

Trübe ist es heute. Der Himmel zeigt resignierte Stimmung. Alle Gartenwege sind gelbgrau, dicht mit Tannennadeln bestreut. An solchen Tagen sind die Städter zu beneiden, die von der Trauer der Natur so selten etwas sehen, während wir auf dem Lande förmlich mitleiden müssen.

\*) Mitt. d. Red. Das Titelgebicht im letzten Heft stammt, unnötig zu sagen, von Meinrad Lienert; durch Versehen ist der Autornamen weggeblieben. — In unserer letzten Nummer hat die erste Reihe von Heinrich Feders „Nikolaus von der Fülle-Studien“ ihren Abschluß gefunden; die zweite hoffen wir im neuen Jahrgang unsern Lesern bescheren zu können.